

Tod« vor Sisis Totenmaske, die sich hinter Panzerglas befand und weiß wie Marmor war.

»... gibt es Geschichten über sagenumwobene Gestalten, die sich, ob wahr oder unwahr, über Jahrtausende halten und an die man gerne glauben möchte«, drang in dem Moment die Stimme einer Fremdenführerin an ihr Ohr, die eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen vorbeiführte. »Die Weiße Frau in der Hofburg zum Beispiel ist so eine Gestalt. Je nachdem, ob sie beim Erscheinen weiße oder schwarze Handschuhe trägt, kündigt das eine Geburt oder den Tod an. Die Weiße Frau wurde zuletzt offiziell 1898 gesehen, kurz vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth. Damals trug sie schwarze Handschuhe. Dass sie seitdem nicht mehr gesehen wurde, bedeutet jedoch nicht, dass sie nicht mehr in der Hofburg umhergeht.«

Annemarie Bartl lächelte. Eine nette Geschichte, um die Jugendlichen während der Führung bei Laune zu halten.

Langsam ging sie weiter.

Als sie vor dem Modell der Wiener Hofburg und des Kaiserforums stand, betrat ihre neue Bekannte den Raum. Sehr groß und sehr gerade, wie ein schon in die Jahre gekommenes Model. Sie trug eine blonde Perücke. Von ihren Fingern zog sie schwarze Lederhandschuhe. Was für eine Dramaturgie!, dachte Annemarie Bartl und dachte schmunzelnd an die Geschichte der Weißen Frau. Trotz des überheblichen Blicks, mit dem die Geldbotin Annemarie Bartl bedachte, wirkte sie nervös, nahezu hektisch. Annemarie setzte ein Lächeln auf und winkte der anderen zu, wie man einer guten Freundin zuwinkt.

Als sie vor ihr stand, begrüßte sie sie – vorgeblich herzlich – mit zwei Wangenküssen, wie es hierzulande eben üblich war.

»Wie schön, dich zu sehen«, flötete Annemarie Bartl.

»Was soll diese blöde Inszenierung?« Die Frage stand ihr zu. Immerhin zahlte sie seine Zeche, und Annemarie Bartl kassierte.

Selbstverständlich hätte die Übergabe auch woanders stattfinden können. Aber so war es nun einmal, wenn man etwas zu verbergen hatte: Es profitierten diejenigen, die von dem Geheimnis wussten und damit den Preis für ihr Schweigen und den Ort für die Übergabe des Geldes bestimmten.

»Hast du die Totenmaske der Kaiserin beim Eingang gesehen?«, erkundigte Annemarie Bartl sich, so als wären sie wirklich hergekommen, um die Exponate zu

bewundern. »Warum haben sie die wohl gleich zu Beginn des Rundgangs ausgestellt?«

»Keine Ahnung. Bin ich die Kuratorin?«, entgegnete die andere unwirsch.

»Vielleicht, um Sisis Todessehnsucht zu dokumentieren?« Annemarie Bartl ignorierte die schlechte Laune der Überbringerin. Außerdem beschäftigte diese Frage sie tatsächlich. Sie zog die andere sanft weiter, vorbei an der lebensgroßen Statue der Sisi und am Bildschirm, der Filmauszüge mit Romy Schneider und Karlheinz Böhm in den Hauptrollen zeigte. Im Raum, der Sisis Kindheit repräsentieren sollte, blieben sie schließlich stehen.

»Wir müssen so tun, als ob uns das hier interessiert«, raunte Annemarie Bartl, während sie auf eine hinter Glas ausgestellte Zither zeigte.

»Blödsinn! Den Leuten hier ist es wurscht, ob uns das Klumpert interessiert oder nicht«, brummte die andere ungehalten.

Annemarie Bartl starrte sie überrascht an. Eine solche Ausdrucksweise hatte sie ihr gar nicht zugetraut. Sie sprach ansonsten in gehobenem Wienerisch.

»Schlechte Laune?« Die Frage klang provozierend.

»Lass uns die Sache zu Ende bringen. Ich hab nicht viel Zeit«, zischte die Geldkurierin.

Annemarie Bartl warf einen Blick an die Decke, um nach Kameras Ausschau zu halten. Sie konnte keine entdecken, was allerdings nichts zu bedeuten hatte. Sie ging weiter. Die andere folgte ihr. Annemarie hatte den optimalen Ort für den Handtaschenaustausch bereits ausgewählt, nämlich den Raum, wo das schwarze Kleid der Kaiserin ausgestellt wurde,